

nach dem Orte zurück, welcher der Schauplatz jenes unglückseligen Vorfalls gewesen war. Da sie sich indessen ruhig und ergeben verhielt, ahnten weder der Hauptmann noch Biarda, was in ihrem Innern vorging, und ließen sie arglos unbeachtet einherschreiten, aber bei einer Biegung des Weges, der auf die Rückseite des Schlosses führte, lief sie mit raschen Schritten dem Dorfe und dem Wirthshaus wieder zu, um von dort aus nach dem Schlosse zu gelangen und für ihres Bruders Felix Leben das Aeußerste zu wagen. — Man gewahrte Preciosa's Entweichen nicht sofort, so daß sie vor dem ihr später nachfolgenden Hauptmann, der ihre Abwesenheit zuerst entdeckte und dem eine Ahnung von ihrem Wege in der Brust aufstieg, einen ansehnlichen Vorsprung erhielt und vor dem Wirthshause glücklich anlangte.

Glücklich bin ich den Meinigen entronnen! flüsterte sie angstvoll vor sich hin, Niemand scheint mir zu folgen! Dort liegt das Schloß! Ich muß Felix retten — aber wie? wie vollbringe ich's? Hat mein Lied nicht schon Hunderte von Herzen gerührt und entzückt, sollte es mir nicht auch hier gelingen, dem einzigen Menschen auf Erden, der mir bis jetzt brüderliche Theilnahme und Liebe entgegengebracht hat, Leben und Freiheit durch die Gabe meines Gefanges wiederzugeben! Da fiel ein Blick auf ihre Laute, welche sie übergegangen hatte, und unbewußt improvisirte sie:

Komm Vertraute meiner Leiden,
Freundin du in Lust und Schmerz,
Zauber wohnt in deinen Saiten,
Mitleid für ein treues Herz! . .
Hilf auch jetzt mir Kraft erringen,
Kausche sanft in mildren Tönen,
Seinen Feind muß ich versöhnen,
Oder so wie du verklingen.

Als sich das geängstigte Mädchen dem Wege nach dem Schlosse zuwenden wollte, vertrat ihr plötzlich Lorenzo, welcher Preciosa, sobald man ihre Entfernung gewahr geworden, unaufhaltsam nachgefolgt war, mit den Worten: He da bist Du ja! den Weg.